

# Standrede,

gehalten den 14. März 1834

nach der

Einrichtung des  Hofmeisters

Kaspar Fröblich

von Aachen.

ZB  
Zürich PA 288

## S t a n d r e d e

gehalten den 14. März 1834

STADTBIBLIOTHEK  
ZÜRICH

nach der

Einrichtung des Gistmörders

Kaspar Fröhlich beglückt  
von Aufhofen.

~~...~~ Müller

Auf unheimlicher Stätte, vor ungewöhnlicher Versammlung stehe ich jetzt, und soll reden in einem Augenblicke, wo der Mund so gerne verstummt, weil die Brust von innerm Schauer durchbebt ist. Schwer fällt es mir; doch des Amtes Pflicht fordert des traurigen Auftrags Erfüllung. — Ein geist- und herzerhebendes Anblick ist es, wenn Tausende feierlich versammelt sind auf geweihtem Boden heiliger Erinnerung, vom Geiste großer Vorzeit zu höherm Daseinsgefühl gehoben, und den Redner begeistert dann des Volkes Begeisterung. Aber heute ist keine Volksfestfeier; heute ist nicht Festgelaute erklingen; heute begehrt das Vaterland nicht einen Sonntag geschichtlicher Weihung — und heute ist nicht der Redner Dolmetscher vaterländischer Hochgefühle. Nein, ein Tag des Schreckens ist vielmehr über unserm Lande aufgegangen; schauervoller Stokenton hat uns durchschüttert; Markschneidendes haben wir gesehen und sehen es noch; eine Stätte des Fluches ist der Rednerstuhl, von dem herab ich sprechen muß zu einer Menge, über welcher grause Todtenstille waltet. Und was ist es denn, das diesen Tag zum Trauer- und Schandtage eines ganzen Landes erniedrigt und diesen Platz mit Schmach bedeckt? Hier steht es geschrieben in blutiger Schrift: Verbrecherblut, auf dem Hochgerichte vergossen, antwortet, so daß das Blut selbst gerinnen möchte! Einen Gistmörder hat das strafende Verhängniß hier eingehohlet; sein Haupt, von der Schuld einer schwarzen That belastet, ist gefallen durch den Streich des blitzenden Schwertes der Gerechtigkeit; ein Strafgericht Gotte gehalten worden, dessen allgewaltiger Arm noch nicht verkürzt ist zur Rache über Missethäter, welche gesrevelt an der sittlichen Weltordnung. Wie demüthigend, wie beschämend, wie niederbeugend ist nun nicht ein solches Schreckensschauspiel, das da gibt zermalmendes Zeugniß vom Untergange gott- ebenbildlicher Menschennatur im Gistschlamm der Sünde, das schauerlich predigt den Fall eines zu

Kanzel

Blut  
geschrieben

Les. 7094

predigt

himmlischer Tugend berufenen Wesens in den bodenlosen Abgrund gräßlichen Verderbens, ja die Beschreibung des **Adels der Menschenwürde** an die Macht der Hölle. Aber heute muß das Gefühl demüthiger Beschämung sich verdoppeln, da kaum vor einem Jahre dieser Boden Mörderblut getrunken; und wer weiß, wann wieder der **Armensünderglocke dumpfes Geheul** die Gebeine durchrieselt, schleichen ja doch noch einige mordbesudelte Kainsseelen im Finstern umher, von den Schlangenbissen des bösen Gewissens zernagt, die vielleicht früher oder später hier büßen werden die Blutschuld; denn es ist kein Faden so rein gesponnen, er kommt doch endlich an die Sonnen? — Nicht fragt ihr mich jetzt, wen hat der **Unglückliche**, dessen **Blut hier vom Nymfse aufgespritzt ist**, durch grausam tödtenden Gifttrank gemordet? Ihr wißt es alle, und wißt, daß des Verbrechens Gräßlichkeit noch gesteigert wird durch das Opfer dieser Höllenthat. Aber fragen möchtet ihr: wie ist es möglich, daß ein Mensch in solchem Grade Beute finsterner, in gähnende Untiefen lokender Gewalten werden kann? Diese Frage löset euer eignes Herz, worin geschrieben steht: Verlieret Gott nicht! denn Gott verloren ist alles verloren; Götzendienst wird Satansdienst. — Ja, wenn das heilige, erhabene Verhältniß des Menschen zu Gott aufgehoben und zerrissen ist, wenn im vertwegenen blinden Leichtsinne jene furchtbare Sorglosigkeit in Bezug auf die großen Daseinszwecke und Angelegenheiten des Lebens sich eingenistet hat, und so die Tafeln der ewigen Sittengesetze immer mehr überwachsen werden von dem Giftgesträuche der Sinnlichkeit; ~~dann, dann ist es natürlich, daß des Menschen Thun unnatur wird, daß die anfänglich kleine und verborgene Sünde, im Innern geboren und von Nussen her gesättigt, zum unbändigen Ungethüme heran wächst aus der unbedeutenden Zwerggestalt, und alle Verhältnisse des Lebens entheiligt, verpestet und mit Fluch beladet. — Eine solche Gottes- und Heilvergessenheit hatte nun den Unglücklichen allmählig auch weiter und weiter hinein gewirbelt in den reißenden Strudel weltlichen, säkularen Trübans, bis zuletzt die Wellen ver- schlingend über seinem Haupte zusammen schlugen. Frühe ward er **Waise** und sich selbst überlassen; die **rohe Natur des Knaben** fand in dem Lebenskreise, in welchem er tralt, keine bildende und regelnde Kraft; der jugendliche Leichtsinn wurde genährt und klammerte sich fest an sein ganzes Wesen; Leichtsinn führte ihn dann in das eheliche Leben; hier schlug die bittere Wurzel des Verderbens aus in dem finstern Herzensboden; des Jammerlebens einer unheilvollen Ehe zuletzt satt, aber ohne Glauben an Gott und ohne sittlichen Ernst im Herzen, ließ er sich überwältigen vom verbrecherischen Gedanken an Giftmord; der gräßliche Gedanke wird zur gräßlichen That, und so auf die Felseninne sittlicher Verwüstung hinaufgeführt, stürzte er hinunter in das grauenvolle Thal des Verbrechertodes, und **jetzt steht er vor dem Richterstuhle Christi**, um zu empfangen, nach dem er im Leibe gehandelt hat.~~

Wie aber habt ihr nun, Versammelte, **diesem herzzersehneidenden Schauspieler einer Hinrichtung**, in welchem ihr sahet mit eigenen Augen, wie schrecklich es sei, in die Hände des Lebendigen, strafenden und rächenden Gottes zu fallen, zugeschaut — etwa mit kalter Gleichgültigkeit, oder den Spruch der Verdammung im Herzen, oder mit lachender Schadenfreude? So Gott will nicht; denn Kälte wäre unnatürlich, Verdammung unmenschlich, Schadenfreude satanisch! Wahrlich, wer nicht erschüttert worden bis ins innerste Mark, nicht eine stille Thräne des Mitlei-

dens gel  
über sich  
mitfühle  
Herlich  
der Wü  
abscheu  
wie ein  
ein solch  
im Gefi  
dessen E  
ewige S  
lichen S  
der erse  
dungen  
neuem  
genahm  
durchfor  
Majestä  
Bischof  
aufged  
dem, i  
des Pri  
und dai  
Weg d  
strafwu  
her ein  
und ihr  
und ziel  
tigkei  
damit i  
diese E  
denische  
Sünde  
erblickt  
den um  
schon n  
nigende  
manche

Blat

2. v. 12

Full-  
korte

z. 1. v. 12

Mitlerd

dens geweint und gebeten hat für den Enthaupteten — der geht hin, tief beschämt und weinend über sich — weinend um den Verlust der köstlichsten Perle im Schmucke des innern Menschen — der mitfühlenden und mitleidenden Menschenliebe, — denn gleich dem Frühlingsfroste, der die aufquellende Herrlichkeit der verjüngten Schöpfung mit einem starren Leichentuche bedeckt, ist Gefühllosigkeit der Bürgengel der Himmelsblüthen des Gemüthes — ist Pesthauch mit bleierner Schwere. — Verabscheuungswürdig ist **das Verbrechen**, aber nicht **der Verbrecher**, dessen Felsenherz das Wort Gottes wie ein Hammer zerschlug, der als verlornen Sohn den Vater wieder suchte in innerer Zerknirschung; und ein solcher war der Unglückliche. Thränenströme der Reue — o hättet ihr es gesehen! — hat er im Gefängnisse vergossen; in heisser Gebetinbrunst seine Seufzer ausgeschüttet vor dem Gnadenwater, dessen Sohn am Fluchholze des Kreuzes der allerbarmenden Liebe Wunderzeichen aufpflanzte für ewige Zeiten, und sein schuldbeladenes Vaterherz, nur Gnade bei Gott und nicht mehr beim weltlichen Richter suchend, oft in rührender Bitte für mildthätige Unterstützung seiner unglücklichen Kinder erleichtert. — Aber ist wohl damit — mit diesen Rührungen, Erschütterungen und Mitleidsempfindungen euer heutiges Geschäft vollendet? Nein, hier, wo mit Donnerstimme die uralte Wahrheit von neuem gepredigt worden: „die Sünde ist der Leute Verderben“ muß jeder dringend aufgemahnt werden, mit der Fackel der Selbstprüfung seines Herzens Winkel und Krümmungen zu durchforschen, und seine eigne Sündergestalt anerkennend, im Staube hingeworfen vor der ernststen Majestät des Allmächtigen und Allheiligen, das Gelübde neuen, reinern und göttlichen Lebens als Busopfer darbringen. Ja, heute muß jeder die eigene **Armen Sünderglocke** im Herzen hören und aufgedonnert werden zu treuerem Halten der ewigen Regeln des Guten, zu eifrigerem Jagden nach dem, was zum Frieden dient. Heute muß jeder erkennen, daß der Elemente entfesselte Stürme, des Krieges Morden, der Seuchen Würden nichts sind gegen der Sünde verschlingenden Giftstrom, und darum eilen, mit Furcht und Zittern seine Seligkeit zu schaffen und seine Seele zu retten. Weg daher mit jener gefahrvollen Vergleichung seiner selbst mit dem Unglücklichen, weg mit jenem strafwürdigen Pharisäerstolze, **weg mit jener Ueberschätzung bürgerlicher Unbescholtenheit**, hinter welcher ein wurmsichtiges Herz sich zu verbergen weiß! Von heute an brechet den Frieden mit der Welt und ihren Lüste; erkläret ihr den Krieg; werfet weg den verzehrenden Giftmantel der Sünde, und ziehet an die Rüstung Gottes, gürtet euch mit dem Harnische der Gerechtigkeit, ergreifet den Schild des Glaubens und das Schwert des Geistes, damit ihr das Feld behauptet im heißen Kampfe gegen die feurigen Pfeile des Bösen. — O hört diese **Sturmglöke**, die da ruft zur Ergreifung des Heils, zur Eröffnung eurer Herzen für die Gnadenschätze des Evangeliums und zu ihrer Befestigung im Geiste Christi, der die Handschrift der Sünde getilgt hat — hört sie, Ihr, die ihr am Scheidewege des Lebens angelangt, vor euch erblicket in trügerischer Lichtgestalt die breite Straße des Verderbens, rechts und links von Abgründen umgeben, und den steilem, rauhern, aber beseligenden Pfad der Tugend; — Ihr, die ihr schon weiter fortgerückt sind auf des Lebens verschlungenen Bahnen, und hier und dort verunreinigende Hefe aus dem süßen Becher der Weltliebe getrunken; Ihr, unter deren silbernem Scheitel mancher nagende Vorwurf sicht, denn je älter Sünder, je größer Sünder; je länger

STADTBIBLIOTHEK ZÜRICH

Dienst, desto schwerer Abschied; hingegen wird vor dem Gnadenvater durch ein- und durchgreifende **Buße blutrothe Sünde schneeweiß.**

Ehe  
Familie

Ihr Ehegatten aber besonders noch, laßt euch durch den heutigen schrecklichen Anblick der Strafe für gebrochenen Schwur der Treue und Liebe zum Lebendigen, bleibenden Abscheu vor jeder Entweihung des Heiligthums der Familie aufweken, damit nicht der stillhehre, entwicklungreiche Heerd des Hauses untergehe im verheerenden Höllebrande der Zwietracht und des Hasses. Vereiniget eure Liebe wetteifernd in dem Einen Mittelpunkte der Begeisterung für Zucht und Ermahnung der Kinder im Herrn, damit nicht einst ihr Fluch euch nachfolge und sie eure Richter werden. In wie mancher Haushaltung wird nicht das Blut der Verbundenen vergossen mit Blicken, Worten und Thaten! Wie viel Seelengift wird nicht gemischt zum verderblichen Lebenstranke! Wie oft verpestet nicht Haß, Lieblosigkeit, Verachtung die Lebensluft eines häuslichen Bundes, und häuft Unheil auf Unheil, Fluch auf Fluch? — Darum gedenket heute, Ihr, die ihr hier gefallen, wovon ihr gefallen seid, reißet nieder die Scheidewände, füllet aus die wüsten Klüfte, verstopfet die berstenden Risse und bringet heim das Weihgeschenk neuer heiligender Liebe.

Und so werde Allen diese **Fluchstätte eine Segensstätte**, dieser **Schreckenstag ein Heilstag**, dieser **Verbrechertod ein Wecker zu immer herrlichern Vollendung des Lebens nach dem Bilde des Vaters**, so daß uns einst **im großen Allein der Sterbestunde** nicht die Rächerinnen verletzter Gottesgesetze martern, und wir nicht in **verzweiflungsvoller Angst** ausrufen müssen: „Die Pfeile Gottes stecken in mir; — es ist kein Friede in meinen Gebeinen; meine Sünden gehen über mein Haupt; wie eine schwere Last sind sie mir zu schwer worden. O, ihr Hügel fallet über mich, ihr Berge bedeket mich.“ — **Du, Allgerechter, Allbarmer**, sprich dein Ja und Amen dazu! Gieß das Feuer der Geistestaufe über alle, die hier Zurechtbares, Entsezeneregendes sahen, damit sie, so lange sie im Leibe des Todes wallen, auf den Geist säen, und vom Geiste das ewige Leben ernten. Amen!



AN-weise-  
Bücher der Stofung